

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 16. März 1817.

Das Theater bot, seitdem ich Ihnen zum letzten Male geschrieben, einige Wiederholungen dar, welche mit schmerzlichen Erinnerungen an die Vergangenheit verbunden waren, — nämlich die Erneuerung von Naumanns melodienreicher Oper: die Dame als Soldat, und des durch schuldlos heitere Laune belebten Singspiels das Hochzeitfest im Eichthale (Musik von Ebel). Beide Opern waren vor einigen Jahren ausgezeichnet gut besetzt. Die letztere vorzüglich wurde mit immer neuem Beifall gesehen, weil Spiel und Gesang gleich befriedigend war. Gegenwärtig sind nur die Spuren guter Bemühungen wahrzunehmen. Die schöne Müllerin wurde zum Vortheil der hiesigen Armen wiederholt. Vieles, und vielleicht mehr, als das Verständniß der Oper zuläßt, scheint gestrichen zu seyn, und der junge Anfänger, welchem die Rolle des Baron von Felsenherz übertragen war, befand sich in derselben um so genirt, da ihm die schwere Aufgabe, diesen veralteten Charakter der gegenwärtigen Zeit anzupassen, bei seiner Ungeübtheit im Spiel natürlich unauflöslich seyn mußte. Ein Versuch im recitirenden Schauspiel — die Aufführung des Lustspiels: die beiden Grenadiere von Vogel (am 2ten und 12ten März) gefiel durch einzelne gelungene Parthieen. Der Versuch, die mimisch-plastischen Darstellungen durch Deklamation zu begleiten, welcher an Schillers Bürgschaft gemacht wurde, verdient weitere Ausbildung. Man könnte dazu Gedichte wählen, welche bestimmte Abschnitte (i. B. Gesänge) haben. Auch prosaische Erzählungen von Bedeutung und kürzerem Umfang könnten auf diese Weise mit lebendiger Vergegenwärtigung ihrer bedeutendsten Momente begleitet, von einem guten Deklamator vorgelesen werden. Nur dürfte die Deklamation so wenig als möglich unterbrochen scheinen, zum Behuf einer solchen Darstellung.

Das neunzehnte Abonnementsconcert (13. März) war durch Wahl und Ausführung der Tonsücke eines der ausgezeichnetesten dieses Winters. Es wurde eröffnet durch die geistreiche, kräftige Sinfonie des der Kunst zu früh entrissenen Eberl. Ihr folgte die originelle (nur in der Behandlung des Textes nicht

durchaus lobenswerthe) Misse von van Beethoven, die einzige, welche, so viel mir bekannt ist, dieser Tonkünstler geschrieben. Im Sologesang wurde die Abwesenheit der Mad. Neumann-Sessi (welche in dieser Woche in Ihrem Dresden war) allgemein fühlbar. Herr Organist Schneider bewährte hierauf seine große Virtuosität von Neuem durch den Vortrag eines neuen ungemein schwierigen Pianoforteconzerts von Nicé (aus Cis mol), dessen erster und zweiter Satz vorzüglich gut gehalten und glänzend ausgearbeitet ist. Das Ganze hat mehr den Schwung der Phantasie, und giebt dem Instrument manichfaltige Motive, in eigenthümlichem Glanze hervorzutreten. Eine Ouvertüre von Franzel im zweiten Theile war kräftig und effectvoll gearbeitet.

Gestern, den 15ten, war das längst erwartete sehr zahlreich besuchte Concert der Mad. Milder-Hauptmann. Was an dieser gepriesenen Sängerin allgemein entzückte und zunächst ansprach, war der seltene Zauber einer Stimme, in welcher Weichheit und Kraft in seltener Fülle verschmolzen sind, und die mit einer kühnen Festigkeit und Reinheit sich am liebsten in großen Intervallen in bedeutendem Umfange bewegt, alle Kouladen ausschließt, wodurch sich eine ausgebildete Gewandtheit der Stimme ankündigt, und schon durch den reinen Anschlag des Tons bei geringer Anstrengung einen großen Lustraum in Schwingung versetzt. Ihr Gesang erhält durch diese großartige Einfachheit einen eigenen, ihrer Stimme angemessenen Charakter, ja fast den Schein eines ihr eigenthümlichen Stils; und die in diesem Concerte vorgetragene Stücke (besonders die herrliche Scene von Poyssel und Händels Preghiera) waren diesem Charakter ebenfalls sehr angemessen. Doch mögen wir nicht entscheiden, in wie weit derselbe Sache der freien Wahl ist. Um ein gründliches Urtheil über Mad. Milder zu fällen, müßte man überhaupt den Streit über die Anforderungen des Naturalismus und der Virtuosität in der Kunst vorher beseitigt haben. Nur das ist mir aus früherer Erinnerung klar, daß Mad. Milder vorzüglich als theatralische Sängerin glänzt, (weßhalb wir es sehr bedauern, daß sie hier nicht in der Oper auftreten konnte oder wollte) und daß ihr Gesang noch tiefen Eindruck gemacht haben würde, wenn sie nicht in einem ihr fremden Idiom, wenigstens nicht italienisches Recitativ gesungen hätte.

A. B.

Ankündigungen.

In der Bossischen Buchhandlung in Berlin sind erschienen und bei Arnold in Dresden zu haben:

Abhandlung über Einrichtung und Gebrauch des kleinen Feuegewehrs von G. F. Seydell, Major und Director der Kriegeschule zu Königsberg in Preußen. Mit 1 Kupfertafel. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Der würdige Herr Verfasser, bekannt durch mehrere so schätzbare als nützliche militairische Schriften, hat in dieser Abhandlung die Proportionirung, Verfertigung und den Gebrauch des kleinen Feuegewehrs so ausführlich vorgetragen, wie uns noch in keinem Werke bekannt geworden ist, und welche von sachkundigen Männern mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Wir glauben daher mit Recht, dieses Werk nicht nur den Herren Militairs und Kriegeschulen, sondern jedem Liebhaber der Flinten empfehlen zu können.

— v. R. — und v. M.

Elemente des chemischen Theiles der Naturwissenschaft von Humphry Davy; aus dem Engl. übersetzt von Friedr. Wolff. 1 Bd. 1ste Abtheil. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr.

Unter dem bescheidenen Namen von Elementen, liefert der berühmte Verfasser den Anfang eines Werkes, welches durch Genialität und Neuheit der Ansichten, eine der vorzüglichsten Stellen unter den Lehrbüchern über Chemie einnimmt; und Recensent rechnet die Stunden, welche das Studium dieser gehaltreichen Schrift ausfüllte zu den genügsamsten, welche ihm in langer Zeit zu Theil wurden.

Die Uebersetzung ist durchgängig mit Sprach- und Sachkenntniß angefertigt; eine gehaltvolle Vorrede des Herrn Uebersetzers dient dem Werke zu einer passenden Einleitung, auch giebt sie Nachricht von einer neuen der Chlorine sehr analogen Substanz, welche kürzlich in Frankreich entdeckt wurde; die zwar sparsamen, allein zweckmäßigen Anmerkungen, erhöhen gleichfalls den Werth dieser Uebersetzung.